



Elterninformation zum Thema

"Wir lernen ein Instrument!"

"... eine lebenslange Beziehung oder nur eine vorübergehende Bekanntschaft?"

Damit Ihr Kind sich mit seinem Instrument dauerhaft anfreundet, erhalten Sie von uns einige Übetipps und Ratschläge, denn der Lernerfolg hängt nicht nur vom Vertrauensverhältnis zwischen Kind und Lehrer ab, sondern auch in hohem Maße von Ihrem Interesse und Ihrer Unterstützung.

Interessieren Sie sich selbst für Musik!

Zeigen Sie Ihrem Kind, dass auch Ihnen Musik am Herzen liegt. Vielleicht können Sie ab und zu gemeinsam ein Konzert besuchen? Denn Musik machen und Musik hören, das sollte nahe beieinander liegen.

Zeigen Sie Interesse am instrumentalen Spiel Ihres Kindes!

Hören Sie Ihrem Kind öfters beim Spielen zu. Sprechen Sie mit Ihrem Kind über Musik. Zeigen Sie Neugierde an der neuen Erlebniswelt Ihres Kindes. Fragen ist gut - aber vermeiden Sie "Wissenskontrolle"! Freuen Sie sich über den momentanen Leistungsstand Ihres Kindes.

Übermäßige Kontrolle schadet nur!

Eltern die selbst als Kind nur ungern übten und vielleicht sogar - meist zu ihrem späteren Bedauern - den Instrumentalunterricht vorzeitig abbrechen, neigen nicht selten dazu, das Üben ihrer Kinder besonders streng zu reglementieren. Häufig bleibt dabei nicht nur der gewünschte Erfolg aus, sondern es wiederholt sich oft die eigene Misere bei den Kindern.

Wann und wo kann Ihr Kind zu Hause sein Instrument spielen?

Der Musikplatz zu Hause ist sehr wichtig. Ihr Kind sollte einen ruhigen, freundlichen und hellen Platz zum Musizieren haben. Weder spielende Geschwister noch ein laufender Fernseher sollten ablenken.

Die Verabredung einer bestimmten Musizierzeit ist empfehlenswert: z.B. eine halbe Stunde vor dem Abendessen, vor einer geliebten regelmäßigen Fernsehsendung. Nur der tägliche Umgang mit dem Instrument führt auf Dauer zum Erfolg. Anzustreben ist bei Beginn des Unterrichts ein zweimaliges tägliches Üben, die Übezeit sollte sich mit dem Fortschritt ihres Kindes allmählich steigern und fester Bestandteil des Tagesplans werden.

Dennoch: bitte keine pedantische "Planerfüllung" anstreben: Wenn vor Ablauf der Musizierzeit erkennbar eine Sättigung oder Ermüdung beim Üben eintritt, kann auch einmal früher Schluss gemacht werden.

Können ist schön - aber Üben?

Manche Eltern machen sich zum Thema "Üben" schon Sorgen, bevor der Instrumentalunterricht begonnen hat. Natürlich ist Üben eine Grundvoraussetzung für alles, was mit einer technischen Fertigkeit zu tun hat. Für Kinder ist das kein Problem: Wenn sie an einer Tätigkeit wirklich interessiert sind, widmen sie sich ihr lange und mit Ausdauer.

Wenn es Spaß macht, spielt und übt ein Kind unermüdlich - auch mit seinem Instrument!

Wir sollten dennoch nicht glauben, dass nur deshalb, weil ein Kind ein bestimmtes Instrument spielen möchte, von diesem Instrument eine *ständige* Faszination ausginge. Ein Kind spielt auch nicht täglich gleich lange mit dem gleichen Spielzeug. Und "auf Kommando" hat sich noch kein Kind in ein Spiel vertieft.

Die Bereitschaft zum täglichen Üben muss über einen langen Zeitraum hinweg gelernt werden. In den Unterrichtsstunden selbst werden die Lernschritte des Kindes betreut und kommentiert. Das Kind erfährt hier, ob es auf dem richtigen Weg ist. Zu Hause ist die Situation anders: Hier soll und muss jedes Kind für sich eine Einstellung zum Instrument und zu den gestellten Aufgaben finden und dem Musizieren Zeit schenken.

Wenn das Üben einmal keinen Spaß mehr macht ...

Oft ist das nur vorübergehend - also nicht gleich "Alaaarm!" rufen. Was aber tun, wenn das Interesse am Instrument tatsächlich über eine längere Zeit hinweg stark erlahmt?

Gummibärchen oder auch andere "Belohnungen" beflügeln den Übefleiß kaum langfristig.

- Mehr "Druck" ist ein noch zweifelhafteres Mittel, weil dies nicht selten genau das Gegenteil des Erwünschten bewirkt.

- Man sollte zuerst versuchen, die Ursache herauszufinden!

Die Gründe für eine nachhaltige, vielleicht sogar plötzliche Abkehr vom Instrument können sein:

- Findet das Kind nicht die Anerkennung, die es sich erhofft hat?
 - Hat es nicht die Ruhe zum Üben, die es bräuchte?
 - Fühlt sich das Kind mit dem Instrument gar "bestraft" - etwa weil die Geschwister und Freunde während der Übezeit draußen spielen oder fernsehen dürfen?
 - Gibt es Freunde oder einflussreiche Klassenkameraden, die es "doof" finden, sich intensiv mit einem Instrument abzugeben?
 - Ein unbedachte Äußerung, ein kleiner "Scherz" kann empfindsame Kinder so treffen, dass sie das Musikmachen aufgeben. Sie wollen sich nicht weiterhin in die Rolle des Außenseiters drängen lassen, mit dem "Geigenkasten" durch die Straßen gehen etc. Warum
- soll ich all die zusätzlichen Anforderungen auf mich nehmen, wenn das Ziel, das gemeinsame Musizieren, meinen Eltern, meinen Klassenkameraden nichts bedeutet?
- Wird das Kind überfordert oder langweilt es sich, weil es sich zu wenig gefordert fühlt?
 - Ist der Kontakt zum Lehrer vielleicht noch nicht so gewachsen, dass sich das Kind traut, alle Fragen zu stellen?

Am Vernünftigsten ist es, zuerst das Gespräch mit dem Kind und dem Lehrer zu suchen. Gegenseitiges Vertrauen ist immer noch die beste Erziehungsbasis.

Spiele und Lernen

Musiker und Pädagogen sagen: "Ein Instrument lernen", aber auch "Ein Instrument spielen".
Spiele und Lernen - ein Widerspruch?

Das Erlernen eines Instruments verläuft über eine lange Zeit. Dabei darf das Spielerische nicht ausgeklammert werden. Natürlich beruht Musizieren auch auf einer Vielzahl technischer Voraussetzungen, kein Kind wird diese allein "spielerisch" entdecken. Es braucht dazu die Hilfe des Unterrichts und eine schrittweise Anleitung. Die moderne Pädagogik hat aber das Spielen als die wichtigste Lernform für das Kind erkannt. Kinder lernen im Spiel laufen und spielend sprechen ... und spielend können sie auch ein Instrument *erlernen*.

Zauberwort "Begabung"

"Talent", "Begabung", "Musikalität" - wir müssen uns eingestehen, dass wir über diese häufig verwendeten Begriffe wenig Gesichertes sagen können:

- Ist Begabung etwas, was wir von Vater, Mutter oder Großeltern geerbt haben?
- Oder spielt der Einfluss einer günstigen Umwelt (z.B. eine gute Ausbildung, Musizieren im Familienkreis) die entscheidende Rolle?

Die Meinungen darüber gehen auseinander, denn für beide Theorien lassen sich Belege finden. Gewiss lernt manches Kind im Instrumentalunterricht leichter und schneller als ein anderes. In Teilbereichen des Unterrichts aber kann das Ergebnis verschieden sein, denn musikalische Begabung setzt sich aus vielen einzelnen Fähigkeiten zusammen: Gehör, rhythmische Sicherheit, Merkfähigkeit für Melodien, Spielmotorik usw. - Jedes Kind kann auf einem anderen Gebiet besondere Stärken haben.

Und ganz nebenbei:

Schon manche anfänglich "durchschnittlich" erscheinende Begabung hat sich später so entwickelt, dass sie zu einer einschlägigen Berufstätigkeit führte!

Informationen bei

Camerloher Musikschule Murnau e.V.
Mayr-Graz-Weg 14
82418 Murnau

Tel.: 08841/3512

FAX: 08841/4512

E-Mail: info@musikschule-murnau.de

Internet: www.musikschule-murnau.de

Bürozeiten:

Mo.-Do. 10.00 - 12.00 Uhr

und Do. 16.00 - 18.00 Uhr

Empfehlungen zur Wahl des Instrumentalfaches

Wichtig ist der persönliche Wunsch des Kindes, der in der Regel natürlich auch durch Eltern und Lehrkraft beeinflusst wird. Wenden Sie sich bei Fragen an die Früherziehungslehrkraft bzw. an die Fachlehrer des jeweiligen Instrumentes. Auch Unterrichtsbesuche beim Lehrer des Wahlinstrumentes sind Entscheidungshilfen (bitte vorher Termin vereinbaren).

Erwartungen an die Schüler und deren Eltern:

Abgeschlossene bzw. parallel laufende **Ausbildung in der Früherziehung bzw. im Grundkurs.**

Schüleralter: 4 - 8 Jahre:

Der Schüler sollte in der Lage sein, dem Unterrichtsgeschehen zu folgen und spielerisch mitzuarbeiten. Eine regelmäßige tägliche Übezeit unter der wohlwollenden Führung der Eltern muss eingeplant und durchgehalten werden.

Dem Unterricht eine familiengerechte Erweiterung zu schaffen, hat die Musikschule den gleichzeitigen Unterricht eines Kindes mit einem Elternteil eingeführt. Es werden Mutter oder Vater und dem Kind in der gemeinsamen Stunde die gleichen Inhalte vermittelt. Die jeweiligen Stärken der beiden werden verwendet, um in dem gegenseitig fördernden Austausch den Lernerfolg zu erhöhen. Die gemeinsame Lernsituation stellt für beide Teile eine neue Erfahrung dar. Das Kind erlebt den Elternteil in seiner Inkompetenz gegenüber dem Instrument ebenso dem Unterricht ausgeliefert, wie sich selbst. Als Lernverstärker, als Gedächtnis ist der Elternteil ein motivierendes und zugleich disziplinierendes Element. Er ist aber bei der praktischen Umsetzung nicht automatisch im Vorteil, sondern muss oft in Folge seiner durch sein Alter oder das Alltagsleben beschränkten Spielbereitschaft dem Kind hinterhereilen.

Die Kinder lernen so schneller als im Einzelunterricht oder im Gruppenunterricht mit Gleichaltrigen und vor allem mit mehr Freude. Die Unterrichtssituation ist aufgelockerter, da der Frontalunterricht aufgelöst ist. Die Möglichkeit des gemeinsamen Musizierens im Elternhaus ergibt ein intensiveres Verhältnis zur Musik. Musik findet nicht mehr allein im Kinderzimmer statt, sondern wird Bestandteil des Miteinanders von Kind und Eltern.

Bei Kindern im Alter bis zur 3. Grundschulklasse und die kein Musikalisches Grundfach an der Schule genossen haben, stellt der Eltern-Kindunterricht in Kombination mit der Musikalischen Grundausbildung oder dem Elementaren Musizieren eine Einstiegsmöglichkeit zum Instrumentalunterricht dar.

Schüleralter ab 8 Jahre:

Regelmäßige tägliche Übezeit anfänglich 15 Minuten, später bis zu einer Stunde (je nach Umfang).

Die Eltern sollten in **Kontakt mit dem Fachlehrer** stehen und das Hausaufgabenheft öfter kontrollieren. **Ein Interesse an der musikalischen Entwicklung des Kindes ist unerlässlich.**

Allgemein gilt: Eine optimale Förderung des Schülers ist nur durch **regelmäßiges Üben** zu erzielen und durch **regelmäßigen Unterrichtsbesuch** zu erzielen.

Gruppenunterricht oder Einzelunterricht?

1. Der Gruppenunterricht in einer Kleingruppe ist für Kinder von 4 - 12 Jahren am effektivsten.

Der Unterricht ist farbig und abwechslungsreich, das Zusammenspiel und die damit verbundenen Aspekte werden gefördert. Das Kind ist nicht "allein".

2. Auch für ältere Anfänger bietet sich der Gruppenunterricht an.

3. Der Einzelunterricht empfiehlt sich, wenn aus bestimmten Gründen eine Eingliederung in eine Gruppe pädagogisch nicht sinnvoll erscheint (z.B. Behinderung, Hochbegabung, kein adäquater Partner vorhanden usw.).

Ab der Mittel- bzw. Oberstufe (also nach etwa 4 - 5 Jahren) ist der Einzelunterricht sinnvoll, wenn solistische Stücke erarbeitet und individuell interpretiert werden. Als Ausgleich dazu ist unbedingt die Teilnahme an einem Ensemble zu empfehlen.